



**WILL MEHR QUALITÄT:**  
Gerald Riedel, Vorsitzender des BWE-Betriebsführerbeirats, will das Management von Windparks optimieren.

## Schwieriger Start

Schadensdatenbank, Mindeststandards, Konzepte zur Minimierung von Stillstandszeiten – die Ziele des Betriebsführerbeirats sind ehrgeizig, doch die Umsetzung ist komplizierter als anfangs gedacht.

Text: Sascha Rentzing

Bei Gerald Riedel läuft es nicht anders als bei vielen Aktiven im Bundesverband WindEnergie (BWE): Sie sind schwer zu greifen, und steht dann ein Gesprächstermin, kommt meist doch noch irgendetwas dazwischen. Beim Vorsitzenden des BWE-Betriebsführerbeirats und Chef der Kieler GET Project GmbH & Co. KG war es diesmal höhere Gewalt: Wegen eines Staus vor Hamburg schaffte er es nicht, rechtzeitig

zum Interview in den neuen Räumlichkeiten der E3 Betriebsführungs GmbH zu erscheinen. Immerhin kam Riedel damit aber überpünktlich zur Vorstandssitzung des Beirats, die dort anschließend angesetzt war.

Letztlich war es aber unerheblich, dass nur wenig Zeit zur Diskussion zur Verfügung stand. Denn auf der Agenda des Betriebsführerbeirats stehen so viele The-

men, dass auch ein, zwei Stunden mehr nicht ausgereicht hätten, alle Punkte anzusprechen. Nur um einen Eindruck zu bekommen: Das auf Initiative der vier Betriebsführungs-Unternehmen Ostwind, Enertrag, Boreas und IBE vor gut anderthalb Jahren gegründete Gremium hat sich vorgenommen, die Zusammenarbeit der Betriebsführer mit Herstellern und Zulieferern zu „optimieren“, Inhalte und Min-

deststandards für die „professionelle Betriebsführung“ zu erarbeiten sowie Statistiken und Bewertungskriterien zur Qualitätsbeurteilung von Windenergieanlagen zu schaffen. Und das sind nur einige Projekte, die sich der Beirat auf die Fahnen geschrieben hat.

Aber um festzustellen, dass es bei den Betriebsführern im Augenblick nicht so läuft, wie diese sich das selbst vorgestellt haben, reichte die kurze Zeit mit Riedel denn doch aus. „Vieles ist im Fluss. Allerdings bleibt zu viel Arbeit am Vorstand hängen, weshalb wir mit einigen unserer Vorhaben längst nicht so schnell vorankommen, wie wir uns das wünschen“, schildert er die „unbefriedigende Situation“ und verbindet dies mit dem dringenden Appell an die Beiratsmitglieder, sich im Gremium wieder stärker einzubringen.

### Mehr „Manpower“ nötig

Dass ausgerechnet in dieser Situation auch noch Vorstandskollege Axel Ringhandt aus beruflichen Gründen sein Amt niederlegen musste, trifft das Gremium hart. So müssen Riedel und die drei verbleibenden Vorstände Ian Paul Grimble, Stefan Groos und Klaus M. Schöler das dicke Paket gemeinsam schultern.

Ein schwieriger Job. Zumal gerade bei dem wohl größten Projekt des Beirats, der Konzeption einer Schadensdatenbank, zuletzt einiges quer lief. Kurz zum Hintergrund: Um anhand statistisch relevanter Zahlen dokumentieren zu können, an welchen Windturbinen-Modellen Schäden auftreten, und welche Komponenten im Detail betroffen sind, hat sich das Gremium dieses Themas angenommen. Eine verlässliche Datenbasis, so die Einschätzung, ist wichtig, um Ursachen wiederkehrender Mängel auszumachen, auszumerzen und somit letztlich die Verfügbarkeit der Anlagen zu erhöhen.

Als Plattform für die Datenbank wurden verschiedene Software-Lösungen gecheckt und schließlich ein Anbieter ausgewählt. Doch andere Beiräte und der BWE-Vorstand sprachen sich aus verschiedenen Gründen gegen diese Variante aus. Mehrheitlich befürwortet wurde stattdessen eine „Inhouse“-Lösung. Ein Argument: So sei der Zugriff auf die sensiblen und vertraulichen Anlagendaten besser geschützt. Die Konzipierung der Datenbank liegt in Händen von BWE-Mitarbeiter Manfred Dürr. Diese soll nun bald fertig sein und den Betriebsführern vorgestellt werden. Zusam-

men mit dem Gremium will Dürr dann am „Finetuning“ arbeiten.

Die Betriebsführer sind mit diesem Prozedere nicht wirklich glücklich, wollen aber mittun. „Wir stehen dazu: Wir wollen uns einbringen“, betont Riedel. Um gleich nachzuschieben: „Sollte die neue Schadensdatenbank den Anforderungen allerdings nicht genügen, stehen wir in den Startlöchern, ein eigenes Projekt zu starten.“

Ob ein zweiter, konkurrierender Datenpool Sinn macht, wo es doch gerade das Anliegen war, eine zentrale Schadensdatenbank für die gesamte Branche zu schaffen, ist fraglich. Zumal damit zusätzlicher Arbeitsaufwand und Kosten verbunden wären. Das wissen natürlich auch die Betriebsführer. „Aber wir haben lieber zwei Varianten als eine schlechte Datenbank“, erklärt Riedel.

### Erste Ergebnisse der Qualitätsoffensive

Auch wenn sich die Geister an diesem konkreten Projekt scheiden – der Betriebsführerbeirat ist eine wichtige Größe im Verband. Denn mit zunehmender Anlagenkomplexität, immer höheren Auflagen der Banken und Versicherungen und Veränderungen in der Betreiberstruktur – weg vom Einzelbetreiber hin zu Betreibergesellschaften und institutionellen Anlegern – steigen auch die Anforderungen an die technische und kaufmännische Betriebsführung und schlicht: die Qualität.

Selbstverständlich muss ein Windverband mitreden können bei Themen wie Condition Monitoring (CM), Lifecycle Management und präventiven Instandhaltungsmaßnahmen. In Riedels Mannschaft ist dieses Know-how geballt vorhanden: Die über 30 Mitgliedsfirmen des Betriebsführerbeirats managen einen stattlichen Anteil der in Deutschland aufgestellten Turbinen – insgesamt 3.100 Megawatt.

Deshalb ist es gut, dass es das Gremium trotz akuten „Arbeitskräfte“-Mangels jüngst geschafft hat, „Berufsregeln für Betriebsführer“ zu verabschieden: Ein Qualitätsstandard, an dem sich jede im Verband organisierte Firma, die in diesem Bereich tätig ist, messen lassen muss. Verlangt wird unter anderem, dass jedes Unternehmen Struktur und Geschäftsprozesse komplett offen legt, alle relevanten Dokumente zur Qualitätssicherung, etwa Checklisten für Windpark-Begehungen, Monatsberichte und Fehlerauswertungen, in einem Handbuch zusammenstellt oder sich regelmäßig

mit der eigenen Qualitätspolitik auseinandersetzt: Sind Mitarbeiterschulungen nötig? Müssen Qualitätsziele gegebenenfalls neu definiert werden?

Langsam trägt offensichtlich auch die Arbeit der mitinitiierten „Arbeitsgemeinschaft Getriebe“ Früchte. Schon bald soll eine Übersicht verabschiedet werden, die aufzeigt, welche juristischen Wege bei einem Getriebschaden gegen Ende der Gewährleistung eingeschlagen werden können – ein wichtiger Service für Betreiber, die häufig nicht wissen, wie sie in solchen Fällen gegenüber dem Turbinenhersteller auftreten können.

Apropos Verhältnis zu den Herstellern: Wie steht der Beirat zur Diskussion um Service und Wartung und die Herausgabe von Wartungshandbüchern? Riedels Antwort auf diese Frage könnte klarer nicht sein: „Auf Ebene der Monteure ist häufig sehr viel Engagement da. Dennoch haben unzureichende Ersatzteillieferkonzepte und mangelnde Verfügbarkeit der Serviceteams aufgrund der Abhängigkeiten von den Herstellern zu einem Anstieg der Stillstandszeiten geführt.“ Deshalb, sagt der Betriebsführer, sollten die Hersteller wie in anderen Branchen selbstverständlich, ihre Unterlagen zur Verfügung stellen. Denn so könnten freie Wartungsfirmen beauftragt werden, die oft zügiger vor Ort wären und – ganz im Sinne der Instandhaltung – die Möglichkeit hätten, regelmäßig zu schauen und auszuwechseln, bevor etwas kaputt gehe.

Mit dieser Ansicht liegen die Betriebsführer ganz auf Linie des Betreiberbeirats, der seit Monaten mit mehreren Herstellern um die Herausgabe der begehrten Dokumente feilscht. Die Betriebsführer haben eine umfassende Liste erarbeitet, was in einer Anlagendokumentation enthalten sein sollte. Diese mit dem Betreiberbeirat abgestimmte Liste wurde den Herstellern zugeschickt. Verhandlungen über Grundlinien wie Details dieses Forderungskatalogs stehen aber noch aus. An den Vorgesprächen mit den Turbinenbauern waren die Betriebsführer bislang nicht beteiligt: „Wenn unsere Hilfe allerdings gefragt sein sollte, werden wir uns mit unserer Gesamtliste Dokumentation in die Gespräche einbringen können.“

Der Wille ist also da – ob die Betriebsführer genügend Zeit und Kapazität hätten, sich auch noch dieses komplexen Themas anzunehmen, steht allerdings auf einem anderen Blatt. ◀